

Auszug aus Landfreund

www.landfreund.ch

05/2020



„Wir gaukeln den Konsumenten in der Schweiz eine idyllische Weidewelt vor“



Foto: zvg

△ Eric Meili, Landwirt,
Weidemäster und Berater

Alleinstellungsmerkmale schaffen

► Die Coronakrise zeigt uns allgemein und in der Landwirtschaft im Besonderen, wie hoch die Abhängigkeit durch die Globalisierung geworden ist. Sind wir doch ehrlich, die Selbstversorgung der Schweiz ist nicht brutto 60% oder netto 50%, sondern 0%. Unsere ganze Landwirtschaft basiert auf dem importierten Treibstoff Diesel. Wie lange der Notvorrat an Diesel reichen würde, weiß ich nicht – ein paar Monate vielleicht?

Es wäre wichtig, dass wir aus der Krise lernen. Doch ich bin skeptisch und befürchte, dass wir, sobald die Ausnahmesituation überstanden ist, wieder in den aufgeblähten Wohlstand zurückfallen. Dabei müssten wir uns jetzt über unsere Grundbedürfnisse Gedanken machen und uns überlegen, wie wir Schweizer unsere Abhängigkeit deutlich reduzieren könnten. Als erstes müsste die Industrie Elektrotraktoren entwickeln, wie das Firma Sepp Knüsel AG schon macht, denn ein Diesel Shut down hätte für die Landwirtschaft verheerende Folgen.

Weiter müssen wir insbesondere in der Wertschöpfungskette der tierischen Produkte die Abhängigkeiten reduzieren. Das heißt konkret: Das Problem sind die Nichtwiederkäuer und das Kraftfutter für die Wiederkäuer. Wir importieren Kraftfutter von ebenso viel Ackerland, wie wir selber in der Schweiz haben. Der Kampf um das Ackerland und das Wasser wird uns in den nächsten Jahren noch sehr beschäftigen. Wir können in der Schweiz beginnen und die Alleinstellungsmerkmale unserer tierischen Produkte ehrlich hervorheben und damit meine ich nicht mit Wortfloskeln wie «Grasland Schweiz» falsche Tatsachen vortäuschen. Das Ziel müsste sein: Milch und Fleisch aus Gras, ohne Mais und

Kraftfutter. Also «Feed no food» und ganz nach dem Motto: Voll Gras, statt Vollgas.

Ich bezweifle, dass die Konsumenten Milch von Kühen wollen mit einer Milchleistung von 10 000 kg, welche bis zu zwei Tonnen Kraftfutter fressen und nur pro forma Weidegang erhalten. Leider läuft die Milchproduktion in der ganzen westlichen Welt so. Dabei haben Vollkostenrechnungen klar gezeigt, dass biologisch wirtschaftende Vollweidebetriebe ohne Kraftfutter den besten Deckungsbeitrag und Stundenlohn erzielten. Für mich stellt sich also die Frage weshalb nicht mehr Landwirte auf diese Schiene aufspringen?

Und dann von der Milch zum Fleisch: Die Schweizer QM-Mastmuni leben auf gummierten Schlitzlochböden ohne Weidegang. Sie werden mit Kraftfutter und Mais intensiv gemästet. Also alles andere als «Feed no food» und nichts von der Weideidylle, die den Konsumenten in der Werbung vorgegaukelt wird. Eine konsequente Weidemast, nur mit Gras, ohne Mais und Kraftfutter, wäre eine sehr gute Alternative. Ich halte meine Tiere seit zwölf Jahren genau so. Jetzt fehlt nur noch das Tüpfchen auf dem «I» in der Wertschöpfungskette: Den Verzicht auf Lebendtiertransporte mit der Hof- und Weidetötung. Das wäre ein weiteres Alleinstellungsmerkmal, dass wir in der Schweiz aufbauen könnten. Vor allem Direktvermarkter und regionale Metzgerreien können davon profitieren.

Die Schweiz wird das erste Land in Europa sein, das eine gesetzliche Grundlage für die legale Hof- und Weidetötung einführt. Also packen wir diese Chance und heben uns vom Ausland ab.